

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 217, 2.50, pro Woche 20 1/2. Durch die Post bezogen 217, 2.50, frei ins Haus 217, 2.92, wo keine Post am Orte. D. W. 8.34.

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreis: 1 Zeile für 100 Exemplare 100 Mark. 200 Exemplare 180 Mark. 300 Exemplare 250 Mark. 400 Exemplare 320 Mark. 500 Exemplare 380 Mark. 600 Exemplare 450 Mark. 700 Exemplare 520 Mark. 800 Exemplare 580 Mark. 900 Exemplare 650 Mark. 1000 Exemplare 720 Mark. 1100 Exemplare 780 Mark. 1200 Exemplare 850 Mark. 1300 Exemplare 920 Mark. 1400 Exemplare 980 Mark. 1500 Exemplare 1050 Mark. 1600 Exemplare 1120 Mark. 1700 Exemplare 1180 Mark. 1800 Exemplare 1250 Mark. 1900 Exemplare 1320 Mark. 2000 Exemplare 1380 Mark. 2100 Exemplare 1450 Mark. 2200 Exemplare 1520 Mark. 2300 Exemplare 1580 Mark. 2400 Exemplare 1650 Mark. 2500 Exemplare 1720 Mark. 2600 Exemplare 1780 Mark. 2700 Exemplare 1850 Mark. 2800 Exemplare 1920 Mark. 2900 Exemplare 1980 Mark. 3000 Exemplare 2050 Mark. 3100 Exemplare 2120 Mark. 3200 Exemplare 2180 Mark. 3300 Exemplare 2250 Mark. 3400 Exemplare 2320 Mark. 3500 Exemplare 2380 Mark. 3600 Exemplare 2450 Mark. 3700 Exemplare 2520 Mark. 3800 Exemplare 2580 Mark. 3900 Exemplare 2650 Mark. 4000 Exemplare 2720 Mark. 4100 Exemplare 2780 Mark. 4200 Exemplare 2850 Mark. 4300 Exemplare 2920 Mark. 4400 Exemplare 2980 Mark. 4500 Exemplare 3050 Mark. 4600 Exemplare 3120 Mark. 4700 Exemplare 3180 Mark. 4800 Exemplare 3250 Mark. 4900 Exemplare 3320 Mark. 5000 Exemplare 3380 Mark. 5100 Exemplare 3450 Mark. 5200 Exemplare 3520 Mark. 5300 Exemplare 3580 Mark. 5400 Exemplare 3650 Mark. 5500 Exemplare 3720 Mark. 5600 Exemplare 3780 Mark. 5700 Exemplare 3850 Mark. 5800 Exemplare 3920 Mark. 5900 Exemplare 3980 Mark. 6000 Exemplare 4050 Mark. 6100 Exemplare 4120 Mark. 6200 Exemplare 4180 Mark. 6300 Exemplare 4250 Mark. 6400 Exemplare 4320 Mark. 6500 Exemplare 4380 Mark. 6600 Exemplare 4450 Mark. 6700 Exemplare 4520 Mark. 6800 Exemplare 4580 Mark. 6900 Exemplare 4650 Mark. 7000 Exemplare 4720 Mark. 7100 Exemplare 4780 Mark. 7200 Exemplare 4850 Mark. 7300 Exemplare 4920 Mark. 7400 Exemplare 4980 Mark. 7500 Exemplare 5050 Mark. 7600 Exemplare 5120 Mark. 7700 Exemplare 5180 Mark. 7800 Exemplare 5250 Mark. 7900 Exemplare 5320 Mark. 8000 Exemplare 5380 Mark. 8100 Exemplare 5450 Mark. 8200 Exemplare 5520 Mark. 8300 Exemplare 5580 Mark. 8400 Exemplare 5650 Mark. 8500 Exemplare 5720 Mark. 8600 Exemplare 5780 Mark. 8700 Exemplare 5850 Mark. 8800 Exemplare 5920 Mark. 8900 Exemplare 5980 Mark. 9000 Exemplare 6050 Mark. 9100 Exemplare 6120 Mark. 9200 Exemplare 6180 Mark. 9300 Exemplare 6250 Mark. 9400 Exemplare 6320 Mark. 9500 Exemplare 6380 Mark. 9600 Exemplare 6450 Mark. 9700 Exemplare 6520 Mark. 9800 Exemplare 6580 Mark. 9900 Exemplare 6650 Mark. 10000 Exemplare 6720 Mark.

Telephon Redaktion 3141. Organ für die werktätige Bevölkerung. Telephon Expedition 1206.

Nr. 42. Breslau, Dienstag, den 20. Februar 1912. 23. Jahrgang

## Was kosten die Lebensmittel?

Als kurz nach den Wahlen die Hinweise auf eine Teuerung naturgemäß etwas nachließen, da meinten die Agrarblätter in gut gespielter Entrüstung: das sei ein schlaender Beweis dafür, daß diese angebliche Teuerung nur in den Köpfen der sozialdemokratischen und liberalen Agitatoren spule. Man enttäuschte sich weidlich über die gewissenlosen Hezer, die nicht müde wurden, dem Volke seine Not in den schwärzesten Farben zu schildern. Als ob das Volk nicht selbst merkte, daß eine Nahrungsmittelnot besteht.

Aber wenn auch nach den Wahlen weniger von der Teuerung gesprochen wurde, sie war da. Stumm, aber desto fürchtbarer, schlich sie in Lande wahrer, in jede Stille drängte ihre Knackenhände griffen unbarmherzig in die Schüssel der Vermissten, und nahmen ihnen auch das, was sie zum Leben notwendig brauchten. Und wenn der „Nationalreichtum“, wie man so schön sagt, auch ins Ungemessene gestiegen ist, so wird auch der gewandteste konservative Wirtschaftstheoretiker die Tatsache nicht aus der Welt schreiben können, daß das Existenzniveau, die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung bedeutend gesunken ist. Was auch die Wort- und Schriftführer der privilegierten Patrioten den Massen vorrechneten, die Tatsache bleibt unweigerlich bestehen, daß die Lebensmittelpreise in der letzten Zeit die Lohnaufbesserungen gewaltig überholt haben, daß demzufolge die Ernährungsmöglichkeit des weitans überwiegenden Teiles der arbeitenden Bevölkerung verschlechtert wurde, ja, daß sogar einzelne Arbeiterschichten, die bisher noch ein einigermaßen erträgliches Dasein führten, jetzt langsam aber sicher im Elend verinken. Das „Berliner Tageblatt“ bringt eine sehr anschauliche Tabelle über das Steigen der Preise der wichtigsten Lebensmittel. Danach kosteten:

	Februar:	1912	1911
Weizen, loco	193,—	195,—	20,—
Roggen	193,—	149,50	20,—
Hafer	214,—	173,—	20,—
Mais (mixtd)	186,—	136,—	20,—
Gerste (Zücker)	185,—	142,—	20,—
Erbsen	190,—	157,—	20,—
Roggenmehl	28,—	18,80	Ztr.
Weizenmehl	25,25	24,—	Ztr.
Weizenkleie	14,25	9,75	Ztr.
Roggenkleie	14,35	9,50	Ztr.
Stroh	5,60	4,50	Ztr.
Senf	8,20	4,70	Ztr.
Kaffee	65,50	54,75	Fl. per Pfund
Zucker	15,35	9,20	Ztr.
Eiweißbohnen	40,—	30,—	Ztr.
Bohnen	40,—	20,—	Ztr.
Kartoffeln	11,—	5,—	Ztr.
Landfleisch	1,60	1,60	kg
Landfleisch (Bauch)	1,30	1,20	kg
Schweinefleisch	1,30	1,30	kg
Lammfleisch	1,40	1,20	kg
Lammfleisch	1,30	1,30	kg
Butter	2,60	2,20	kg
Eier (Schmel)	4,50	3,80	
Schmalz	47,25	52,25	Ztr.

Wo ist der Wirtschaftstheoretiker, der behaupten wollte, auch die Arbeiterlöhne seien im gleichen Verhältnis gestiegen, und hätten diese Preiserhöhung demzufolge ausgeglichen? Werden die Getreuen der Junker angefaßt dieser Zahlen auch noch die Dreifachheit haben, dem Volke sogar noch eine Verbesserung der Lebenslage vorzurechnen, wie es vor den Wahlen allenthalben geschah?

Aber kann man nicht schon mit einem gewissen Recht von einer Hungernot sprechen? Ist das nicht gerade für die breiten Schichten der Bevölkerung wichtige Nahrungsmittel, die Kartoffeln, gerade zu unheimlich im Preise gestiegen?

Man zahlte:

	in Berlin	in Breslau
	Mark	Mark
1909	45	38
1901	39	31
1902	36	28
1903	45	36
1904	56	54
1905	53	50
1906	55	33
1907	33	41
1908	54	38
1909	50	41
1910	41	36
1911	60	55

für 1000 Kilogramm. Im Februar 1912 aber kosten 1000 Kilogramm Kartoffeln 110 Mark, also fast doppelt so viel, als im Vorjahre. Das sind unerschwinglich hohe Preise, die dieses wichtige Nahrungsmittel zur Delikatesse machen, die sich ein Arbeiter kaum leisten kann. Noch aber ist das Maß nicht voll, noch steigen die Preise ruhig weiter, und ebenso ruhig sieht die Regierung zu, während sich die Junker im Hintergrunde schmunzelnd die Hände reiben. Ihr Weizen blüht.

Zu dieser Woche wird im Reichstage die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion über die Aufhebung des Kartoffelzolls und die der Fortschrittlichen Volkspartei über die Suspendierung des Kartoffelzolls bis zum 1. Mai d. J. zur Verhandlung kommen, eine Interpellation, deren weitgehende Berücksichtigung eine sehr dringende Notwendigkeit im Interesse der Volkswohlfahrt ist.

Den Junkern ist diese Forderung natürlich sehr unangenehm, und sie suchen im Verteilblatte die Regierung folgendermaßen bange zu machen:

Man scheint also mit der Absicht umzugehen, soweit es in den Befugnissen des Bundesrates liegt, ohne den Reichstag zu fragen, den Zoll an Kartoffeln vorjähriger Ernte in der Zeit bis zum 1. Mai aufzuheben oder herabzusetzen. Wir würden das auf das heftigste bedauern müssen. Die angekündigte und geplante Maßregel würde nichts anderes bewirken, als den Eindruck, daß unsere bisherige verheerende Wirtschaftspolitik durchbrochen werden soll. Wenn auch diese Durchbrechung verhältnismäßig wenig bedeutend wäre, so würde doch damit der erste Schritt getan werden, die Bahn zu verlassen, auf der die Verbündeten Regierungen nach den ausdrücklichen Erklärungen des Reichszanklers zu bleiben entschlossen waren. In solchen Fragen und Angelegenheiten soll man sich unbedingt vor dem ersten Schritt hüten. Ist einmal dieser getan, dann folgen sehr leicht die anderen nach. Wir warnen zunächst ab, welche Entschlüsse der Bundesrat treffen werde, möchten aber nochmals eindringlich vor einem Schritte warnen, der als ein Abweichen von der Bahn unserer Wirtschaftspolitik aufgefaßt und verurteilt werden müßte.

Die Herren wissen aber sehr gut, daß die Aufhebung der Zölle eine Herabsetzung der Preise und damit auch eine große Erleichterung der Lebensbedingungen des arbeitenden Volkes mit sich bringen würde. Wenn die Regierung das ist, was sie sein soll, nämlich eine Förderin der Volksinteressen, dann wird sie dem dringenden Bedürfnis des Volkes auch Rechnung tragen müssen, unbestimmt um das Wutgeschrei der Junker und ihrer Trabanten. Anderenfalls werden ihr unsere 110 Mann schon aufspielen.

## Reichstag und Kaiser.

Der Präsident des Reichstags, Herr Kaempf, und der zweite Vizepräsident, Herr Dove, haben, dem Herkommen entsprechend, bei Wilhelm II. eine Audienz nachgesucht, die ihnen verweigert worden ist. Wilhelm II. lehnte es ab, das unvollständige Präsidium zu empfangen.

Nichts interessiert den deutschen Spielbürger mehr als höfliche Etikettenfragen. Darum muß man erwarten, daß sich an diese Audienzgeschichte eine breite Erörterung in der Öffentlichkeit anschließen wird, obwohl die Frage ohne staatsrechtlichen Belang ist. Die Reichsverfassung verpflichtet weder den Präsidenten, sich dem Kaiser vorzustellen, noch den Kaiser, das Präsidium zu empfangen. Der geschäftsordnungsgemäße Verpflichtung, die Konstituierung des Reichstags dem Träger der Krone anzuzeigen, ist das Präsidium bereits auf schriftlichem Wege nachgekommen. Es handelt sich also nicht um eine rechtliche Angelegenheit des Reiches, sondern um eine Sache des Hofes und der Höflichkeit.

Für jeden, der die Ehrlichkeit der Höflichkeit unbedingt vorzieht, ist es eine Frage untergeordneten Ranges, ob der Nichtempfang zweier Repräsentanten des Reichstags, die um eine Audienz nachsuchen, eine besondere höfliche Handlungswelle ist, und ob der verantwortliche Reichszankler, Herr v. Bethmann-Hollweg, recht getan hat, Wilhelm II. zu einem solchen Vorgehen zu raten. Reichstagspräsidenten sind freilich keine Hausierer, und ihnen den Eintritt zu verweigern, wenn sie darum nachsuchen, was bisher nicht üblich. Die beiden Herren hätten sich aber die peinliche Situation sparen können, wenn sie sich, sozialdemokratischem Rat und Beispiel folgend, auf eine schriftliche Anzeige beschränkt hätten. Wilhelm II. ist kein Freund des Reichstags, er ist auch kein Freund des Herrn Kaempf, für den er bei den Wahlen wohl nur als für das „kleinere Uebel“ agitiert hat. Das mußten die beiden audienzlustigen Herren vom Präsidium wissen, und sie hätten sich darum gleich von vornherein sagen sollen: Lieber nicht!

Mit dieser abschließenden Erfahrung könnte die Sache erledigt sein, wenn nicht noch ein politisches Nachspiel drohte. In ungefähr drei Wochen ist die Präsidentenwahl zu wiederholen, und bei dieser Gelegenheit wird von der schwarzblauen Minderheit gegen den sozialdemokratischen Vizepräsidenten abermals Sturm gelaufen werden. Die Wahrung der Würde des Reichstags liegt in den Händen der Nationalliberalen, deren innere Zustände und Verhältnisse man nach den Vorgängen der letzten Tage ja zur Genüge kennt.

Der Ausschluß der stärksten Partei aus dem Reichstagspräsidium, wie es von den Schwarzblauen mit Hilfe der Nationalliberalen geplant wird, mußte ursprünglich als ein Akt der Vergewaltigung erscheinen und man durfte sich gegen ihn empören. Nach der Standpauke des Reichszanklers und dem neuesten mehr höfischen als höflichen Wink mit dem Zaunpfahl erscheint jedoch die ganze Sachlage verändert. Brutalität ist noch immer besser als Feigheit, und eine Volksvertretung, die durch ihre Handlungen Entrüstung weckt, ist immer noch im Vorteil gegenüber einem Parlament, das sich verächtlich macht. So aber liegen die Dinge jetzt. Wenn der Reichstag jetzt seinen Vizepräsidenten fallen läßt, gegen den sich der Zorn der Regierung und der Unmut des Hofes wendet, dann begeht er einen Akt der Selbstentwürdigung, und die Partei, die ihn soweit hinunterbringt, wird sich nie mehr reinigen können vom Vorwurf, die ihr anvertraute Würde der Volksvertretung aus Furcht verraten und preisgeben zu haben.

Wenn in ein paar Wochen ein Präsidium artiger Kleinlein vor das Schloß gezogen kommt und dort seinen Kotau macht, dann wird die ganze Welt ein Hohngelächter aufstimmen nicht nur über den deutschen Reichstag, sondern über das deutsche Volk, und die Zeitungen des republikanischen China werden schreiben, daß es in der ganzen Welt kein rüchständigeres, flechteligeres und lächerlicheres Land gibt als das Reich der europäischen Mitte.

So ist die Wiederwahl des sozialdemokratischen Vizepräsidenten, weit davon entfernt, eine Angelegenheit bloß der sozialdemokratischen Partei zu sein, eine große Angelegenheit des ganzen deutschen Reichstags und des ganzen deutschen Volkes geworden. Nichts ist albern als der Glaube, man könne der Sozialdemokratie einen Schaden antun, indem man ihren Vertreter aus dem Präsidium des Reichstags wieder hinauswählt. Es ist bisher ohne Vizepräsidenten gegangen, es wird auch weiter ohne ihn gehen, und die Partei wird weiter wachsen, bis zu einem Punkte, an dem man ihr ganz andere Meister als die eines Vizepräsidenten nicht mehr verschließen können wird. Die Sozialdemokratie hat durch die entschlossene Haltung, die sie bisher in dieser Frage einnahm und durch die unübertroffenen Verdienste, die sie sich um die Arbeitsfähigkeit des Reichstags erworben hat, an Achtung gewonnen, und von diesem Gewinn wird ihr auch nicht ein Quentchen verloren gehen, wenn sie im Kampf um ihren berechtigten Anspruch auf einen Sitz im Präsidium einem Komplott des verängstigten Spielbürgerturns unterliegt. Aber das Ansehen des Reichstags und des deutschen Volkes würde durch einen so blamablen Ausgang in der ganzen Welt einen fürchtbaren Stoß erhalten.

Der Reichstag ist es sich und dem Volke schuldig, seine Würde zu bewahren, alle unzulässigen Einmischungen in seine inneren Angelegenheiten zurückzuweisen und ohne Sorge um höfische Gunst und Ungunst seinen eigenen Weg zu gehen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet über den äußeren Verlauf der Sache:

„Der Kaiser hat es abgelehnt, das Reichstagspräsidium zu empfangen. Der Präsident und der zweite Vizepräsident hatten darum nachgesucht, der Kaiser hat aber den Empfang dieses unvollständigen Präsidiums abgelehnt. Daß der Vercheid durch das Oberhofmarschallamt erfolgte, beweist, daß die Angelegenheit persönliche Sache des Kaisers ist.“

Mit letzterer Bemerkung will der Reichszankler offenbar die Verantwortung für das Verhalten des Kaisers von sich ablenken. Die beiden fortschrittlichen Präsidenten des Reichstages hatten versucht, den Genossen Scheidemann zu bewegen, mit zum Kaiser zu gehen, Scheidemann hatte dies jedoch nachdrücklich abgelehnt. Daraufhin teilte der Präsident Kaempf dem Oberhofmarschallamt mit, daß das Präsidium des Reichstages gebildet sei und suchte gleichzeitig für sich und für den 2. Vizepräsidenten um die Genehmigung einer Audienz beim Kaiser nach, damit ihm die Meldung auch noch persönlich überbracht werden könne. Diese Darstellung findet eine Bestätigung des „Berl. Lok.-Anz.“, der ausdrücklich sagt:

„Daneben ist an das Hofmarschallamt die Antrage gerichtet worden, ob und wann der Kaiser den Präsidenten Kaempf und den 2. Vizepräsidenten Dove empfangen wolle. Die amtliche Mitteilung der kaiserlichen Willensänderung dürfte dem Reichstage demnächst bekanntgegeben werden.“

Unter Umständen kann dadurch die Präsidialkrise neuerdings aufgerollt werden. Es kommt nämlich darauf an, ob der Fortschrittler die Verweigerung der Audienz als etwas an sich ganz Gleichgültiges hinstellen, oder ob sie darin einen Akt kaiserlicher Ungnade erblicken und dann natürlich von ihren Posten im Präsidium zurücktreten müßten. Für diesen Fall würde vermutlich eine Verlegung des Reichstages herbeigeführt werden, bis die vierwöchentliche Frist zur Wiederholung der Wahl des Präsidiums verstrichen ist.

## Politische Uebersicht.

### Gegen Mumm-pitz und Verfassungsbruch.

Die seltsamen Auftritte, die der Reichszankler, Graf Potadowsky und der Lizenziate Mumm am Freitag bei der Statberatung gehalten haben, lehnte in der gestrigen Fortsetzung der Debatte Genosse Ledebour für die Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit ab. Das überwältigende Vertrauensvotum des Volkes bei den jüngsten Wahlen hat uns wohl ein Recht gegeben, unsere Prinzipien und unsere bisherige Taktik unerschütterlich weiter zu verfolgen und unbeirrt durch die kleinlichen und gehässigen Einwendungen sündiger bürgerlicher Vorkrediger wie bisher leidenschaftlich zu propagieren.

Mit Recht sprach Genosse Ledebour nur wenig über die bürgerlichen Vorwürfe, die man aus dem Rest des Reichstagsbandmaterials noch gegen uns geschöpft hat, die Junker haben uns Terrorismus vorgeworfen, dieselben Junker, die kaum ein einziges Mandat ohne die Anwendung der schlimmsten Gewalttätigkeit und des schändlichsten Wahlbetruges erlangt hätten, die am liebsten den ganzen Staat umzuwandeln möchten in ein einziges großes Instrument zwangsweiser Unterdrückung der Arbeiterklasse. Der Lizenziate mit den Bosaunenencelbäden hat zur Abwechslung uns nicht als Zer-





Am 17. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Anstreicher  
**Robert Hering**  
 im Alter von 43 Jahren. 2218  
 Dies zehrt tiefbetrübt an  
 Die trauernde Witwe **Ida Hering** geb. Ermlich.  
 Beerdigung: Dienstag, den 20. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle am Oswitzer Wege. Trauerhaus: Belltafelstr. 14.

Am 17. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Kollege, der Maler  
**Robert Hering**  
 im 45. Lebensjahre. 2354  
 Ehre seinem Andenken!  
**Verband der Maler, Lackierer u. Anstreicher**  
 Filiale Breslau.  
 Beerdigung: Dienstag, den 20. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.

Am 17. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden unser Mitglied, der Anstreicher  
**Robert Hering**  
 im Alter von 43 Jahren.  
 Ehre seinem Andenken!  
**Der Sozialdemokratische Verein Breslau.**  
 Beerdigung: Dienstag, den 20. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes. Trauerhaus: Belltafelstrasse 14. 2258

Am 17. ds. Mts. verschied nach langem schweren Leiden unser wertiges Mitglied, der Anstreicher  
**Robert Hering**  
 im Alter von 43 1/2 Jahren. 2257  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 8a (Odertor) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.**  
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle am Oswitzer Wege. — Trauerhaus: Belltafelstrasse Nr. 14.

Am 17. d. Mts. verstarb nach langem Leiden unser wertiges Mitglied und langjähriger Schriftführer unseres Vereins  
**Herr Robert Hering.**  
 Sein humanes Wesen und sein ehrenvoller Sinn sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.  
**Lotterie-Verein Nimmersatt.**

Am 17. d. Mts. verschied nach kurzem schwerem Leiden unser lieber, heizenguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Schlosser  
**Paul Meissner**  
 im blühenden Alter von 19 Jahren. 2352  
 Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Die tieftrauernden Geschwister.**  
 Beerdigung: Dienstag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel. Trauerhaus: Tschepinerstrasse 24.

Am 17. d. Mts. verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schlosser  
**Paul Meissner**  
 im Alter von 19 Jahren. 2353  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau).**  
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle nach St. Barbara in Cosel.

Am 16. d. Mts. verschied plötzlich u. unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder u. Schwager, der Schmied  
**Robert Reinert**  
 im blühenden Alter von 26 Jahren 4 Monaten.  
 Mit der Bitte um stille Teilnahme zehrt dies schmerzzerfüllt an  
**Die tieftrauernde Gattin nebst 3 Kindern.**  
 Beerdigung: Dienstag nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Albrechtsberg-Hospitals aus nach dem Coseler Friedhof. Trauerhaus: Behmerstrasse 44, II. 2218

Am 16. d. Mts. verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schmied  
**Robert Reinert**  
 im Alter von 26 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau).**  
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Cosel. 2223

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres Töchterchens, sagen wir allen Freunden, Kollegen und Bekannten unseren herzlichsten Dank.  
**Familie Studt.**

Am 16. d. Mts., verschied nach kurzem Krankenlager unser Kollege, der Schmied  
**Robert Reinert**  
 im Alter von 26 Jahren.  
 Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
**Die freigeorganierten Schmiede**  
 der Bresl. Aktiengesellschaft f. Eisenbahn-Wagenbau.  
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Cosel. 2228

Am 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr, verschied nach langem Leiden die Frau unseres Meisters, Frau  
**Marie Tietze, geb. Haase**  
 im Alter von 33 Jahren 11 Monaten.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren  
**Die organisierten Arbeiter**  
 der chemischen Düngefabrik Cosel bei Breslau.  
 Beerdigung: Dienstag nachmittags 4 Uhr von der Halle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel. Trauerhaus: Frankfurterstrasse 169. 2259

Am 17. d. Mts. verstarb die Frau unseres Verbandskollegen  
**Klara Hahn**  
 im Alter von 58 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
**Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes**  
 Verwaltung Breslau.  
 Beerdigung: Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle nach Cosel. 2355

**Stadt-Theater.**  
 Montag, 7 Uhr:  
 Gastspiel **Frances Rose**  
 „Dohengrin“.  
 Dienstag, 7 1/2 Uhr: 2314  
 „Der Bienenbaron“.  
 Mittwoch, 7 1/2 Uhr:  
 „Gottmanns Erzählungen“.

**Lobe-Theater.**  
 Montag, 7 1/2 Uhr: 2320  
 „Gubrun“.  
 Dienstag, 7 1/2 Uhr:  
 „Die fünf Frankfurter“.  
 Mittwoch, 7 1/2 Uhr:  
 „Die fünf Frankfurter“.

**Thalia-Theater**  
 Montag, Familien-Verein. 2326  
 „Die Orientreise“.  
 Dienstag, Familie G. 4. Beerdigung:  
 „Die Herren Söhne“.  
 Mittwoch, Familien-Verein (Pier. Karten):  
 „Mit Seidelberg“.

**Schauspielhaus**  
 Montag, 8 Uhr:  
 „Der Koboldknecht“.  
 Dienstag, 8 Uhr:  
 „Mit Wica“.  
 Mittwoch, 8 Uhr:  
 „Die moderne Eva“.

**Liebich's Etablissement**  
 Rob. Steidl — Lene Land  
 Herm. Klink — Nebe-Quartett  
 Der Krieg  
 plastische Schlachtenbilder von  
 Prof. Henry de Vry  
 etc. etc. etc.  
 Montag 7 1/2 Uhr. 5002

**Viktoria-Theater**  
 Ural-Kosak **Ermakow**  
 Clermont. French Cie.  
 Kiemchen. Förster.  
 etc. etc. 2905  
 auf St. Barbara Friedhof

**Zeltgarten**  
 — Schon wieder —  
**Ganz neues Programm.**  
 < II >  
 Spezialitäten.  
 — Entree 20 Pf. —

**Palmengarten.**  
**Doppel-Konzert**  
 — Entree frei. —  
 Morgen Dienstag 2906  
**Bockfest**  
 24 Mk. 20  
 Zugänge n. M.B. D.F. u. A. 200.  
 1 Singer-Maschine für 22 Mark.  
 1 Hand-Maschine für 24 Mark.  
 bei Rosenfeld, Rennmarkt 1. 2117

**Königsgrund** Lobe-Strasse 15/4  
 Dienstag: Gr. Fastnachtskränzen  
 Anfang 7 Uhr. — Neues Paar  
 um 11 Uhr: Pfannkuchen-Polonäse. — Tournen und Schießentzug

**Wilhelmsburg** Heute Dienstag:  
 Gross. Fastnachts-Redoute  
 verbunden mit Pfannkuchen  
 Polonäse. [2134] Kostloser Trubel.

**Oppelner Schloßbräu** Friedrich-  
 Wilhelmstrasse Nr. 3  
 Heute Dienstag:  
**Grosse Fastnachts-Redoute**  
**Masken** haben freien Eintritt und freien Tanz. — Die schönsten Masken werden prämiert.  
 Es folgt ergötzt ein **Gustav Wettrach.**

**Morgenu** **Neuberger Kaffeehaus**  
 Morgen: Grosse Fastnachts-Redoute  
 Dienstag: Grosse Fastnachts-Redoute  
 Pfannkuchen bei der Polonäse mit eingebundenen Geldstücken. [2133] Eintritt frei. 200. S. Neuberger

Bei einer **Schiffswerft** an der Weier können **junge kräftige Leute**  
 im Alter von 13 bis 21 Jahren sofort dauernde und gut bezahlte Beschäftigung finden. Bewerber oder Vermittler wollen O. F. unter F. H. an die Expedition dieser Zeitung einschicken. [222]

**Pfänder-Auktion.**  
 Freitag, den 23. Februar 1912. 2 45  
 Pfänderei-Institut Sacrowstr. 13.

**Pfänder-Auktion.**  
 Anfang März cr.  
 Börsenstr. 12, I. Etg. [2081]

**Pfänder-Auktion**  
 Leihamt Westendstr. 47.  
 Donnerstag, den 22. Februar.  
 Verlängerung nur f. 19. Feb. um 11.

**Jeden Montag:**  
**Spezialtag**  
 Erste Sorte Knoblauchwurst  
 à Pfd. 75 Pf.  
**Jeden Dienstag:**  
**Spezialtag**  
 Mortadella 1/4 Pfund 25 Pf.  
**Georg Hildebrand**  
 Fabrik feiner 2338  
 Fleisch- u. Wurstwaren.

**Stamm - Seidel**  
 Vereins-Seidel,  
 Seidel zu Festgeschenken.  
 Grosse Auswahl von  
**Breisoldaten**  
 empfiehlt 4235

**Otto Miksch,**  
 Kupferschmiedestr. 47.

**Stamm - Seidel**  
 Vereins-Seidel,  
 Seidel zu Festgeschenken.  
 Grosse Auswahl von  
**Breisoldaten**  
 empfiehlt 4235

**Stamm - Seidel**  
 Vereins-Seidel,  
 Seidel zu Festgeschenken.  
 Grosse Auswahl von  
**Breisoldaten**  
 empfiehlt 4235

**Stamm - Seidel**  
 Vereins-Seidel,  
 Seidel zu Festgeschenken.  
 Grosse Auswahl von  
**Breisoldaten**  
 empfiehlt 4235

**Königsgrund** Lobe-Strasse 15/4  
 Dienstag: Gr. Fastnachtskränzen  
 Anfang 7 Uhr. — Neues Paar  
 um 11 Uhr: Pfannkuchen-Polonäse. — Tournen und Schießentzug

**Wilhelmsburg** Heute Dienstag:  
 Gross. Fastnachts-Redoute  
 verbunden mit Pfannkuchen  
 Polonäse. [2134] Kostloser Trubel.

**Oppelner Schloßbräu** Friedrich-  
 Wilhelmstrasse Nr. 3  
 Heute Dienstag:  
**Grosse Fastnachts-Redoute**  
**Masken** haben freien Eintritt und freien Tanz. — Die schönsten Masken werden prämiert.  
 Es folgt ergötzt ein **Gustav Wettrach.**

**Morgenu** **Neuberger Kaffeehaus**  
 Morgen: Grosse Fastnachts-Redoute  
 Dienstag: Grosse Fastnachts-Redoute  
 Pfannkuchen bei der Polonäse mit eingebundenen Geldstücken. [2133] Eintritt frei. 200. S. Neuberger

Bei einer **Schiffswerft** an der Weier können **junge kräftige Leute**  
 im Alter von 13 bis 21 Jahren sofort dauernde und gut bezahlte Beschäftigung finden. Bewerber oder Vermittler wollen O. F. unter F. H. an die Expedition dieser Zeitung einschicken. [222]

**Pfänder-Auktion.**  
 Freitag, den 23. Februar 1912. 2 45  
 Pfänderei-Institut Sacrowstr. 13.

**Pfänder-Auktion.**  
 Anfang März cr.  
 Börsenstr. 12, I. Etg. [2081]

**Pfänder-Auktion**  
 Leihamt Westendstr. 47.  
 Donnerstag, den 22. Februar.  
 Verlängerung nur f. 19. Feb. um 11.

**Jeden Montag:**  
**Spezialtag**  
 Erste Sorte Knoblauchwurst  
 à Pfd. 75 Pf.  
**Jeden Dienstag:**  
**Spezialtag**  
 Mortadella 1/4 Pfund 25 Pf.  
**Georg Hildebrand**  
 Fabrik feiner 2338  
 Fleisch- u. Wurstwaren.

**Stamm - Seidel**  
 Vereins-Seidel,  
 Seidel zu Festgeschenken.  
 Grosse Auswahl von  
**Breisoldaten**  
 empfiehlt 4235

**Otto Miksch,**  
 Kupferschmiedestr. 47.

**Stamm - Seidel**  
 Vereins-Seidel,  
 Seidel zu Festgeschenken.  
 Grosse Auswahl von  
**Breisoldaten**  
 empfiehlt 4235

**Stamm - Seidel**  
 Vereins-Seidel,  
 Seidel zu Festgeschenken.  
 Grosse Auswahl von  
**Breisoldaten**  
 empfiehlt 4235

**Stamm - Seidel**  
 Vereins-Seidel,  
 Seidel zu Festgeschenken.  
 Grosse Auswahl von  
**Breisoldaten**  
 empfiehlt 4235

**Ziehung**  
**Donnerstag, Freitag**  
**Sonnabend**  
 der  
**Wohlfahrts-**  
**Geld-**  
**Lotterie:**  
 10167 Geld-Gewinne von Mark  
**400 000**  
**75 000**  
**40 000**  
**30 000**  
**20 000**  
**10 000**  
 Mark bar  
 Lose à 3,75 Mk. [2022]  
 Porto und Liste 30 Pf. extra  
 empfiehlt und versendet  
**B. Klement, Breslau I,**  
 Ring 22, Schweidnitzer Keller.  
 gerädeüber vom  
 Christentum und So-  
 zialismus von H. Bebel 0.18

**Racker**  
 beste 1 Pf.-Cigarette

**Hamed**  
 beste 2 Pf.-Cigarette

**Motto 2 Pf.** übertreibt alles

**Wingulf**  
 beste 3 Pf.-Cigarette

**Graf Telramund**  
 beste 5 Pf.-Cigarette

**THESPIA**  
 DIE CIGARETTE  
 DES TAGES  
 Qualitätstraucher verlangen überall  
 — unsere Spezialmarken. —

**Panamahüte** 2227  
 werden schon jetzt zum Waschen und Formen angenommen,  
 Preis Mk. 1<sup>25</sup>  
**Gustav Thater vorm.**  
**Niederlagen der Liegnitzer Hutfabrik,**  
 Ohlauerstr. 7, Neue Schweidnitzerstr. 2,  
 Schmiedebrücke 48.

## Bildungsausschuss der freiorganisierten Arbeiterchaft.

Nachdem die Wahlarbeiten zunächst beendet sind, nehmen die Bildungsausschüsse ihre Tätigkeit wieder auf. Es gilt jetzt, die neugewordenen Anhänger zu Schulen und in die Gedankenwelt des Sozialismus einzuführen, die alten in ihren Ueberzeugungen zu festigen und fortzubilden. Diesem Zwecke soll ein

### Vortragskursus

dienen, der im Monat März in sechs Städten der Provinz Schlesien abgehalten wird.

Genosse **Richard Wolbt** - Berlin wird über das Thema:

### Technik und Arbeiterbewegung

sprechen. Der Kursus umfasst vier Abende, auf jede Stadt wöchentlich einen. Die Themata der Vorträge sind folgende:

1. Die Technik der schichtkapitalistischen Zeit, Entwicklung und Anwendung der Dampfmaschine, Anwendung in Industrie, Landwirtschaft, Verkehrsweisen.
2. Moderne Maschinenwirtschaft, Beispiele aus der Industrie, Bergbau, Güttenwesen, Maschinenbau, Elektrotechnik.
3. Technische Aufgaben der Zukunft, Elektrifizierung, Ausnutzung der Wasserkräfte, Verkehrsaufgaben.
4. Technik und Sozialismus, Bedeutung der Technik für das moderne Wirtschaftsleben, Wirkung auf die Arbeiterschaft, Kampf der Arbeiter um den technischen Fortschritt.

Die Vorträge werden durch **Sichtbilder** erläutert. Nach den bisher getroffenen Vereinbarungen finden die Vorträge statt:

- Für **Waldenburg** am Montag, den 4. März, und die darauf folgenden drei Montage.
- Für **Brieg** am Dienstag, den 5. März, und die darauf folgenden drei Dienstage.
- Für **Liegnitz** am Mittwoch, den 6. März, und die darauf folgenden drei Mittwochabende.
- Für **Schweidnitz** am Donnerstag, den 7. März, und die folgenden drei Donnerstage.
- Für **Breslau** am Freitag, den 8. März, und die darauf folgenden drei Freitagabende.
- Für **Neustadt** am Sonnabend, den 9. März, und die darauf folgenden drei Sonnabende.

Einige andere Städte konnten wegen Ueberbesetzung nicht berücksichtigt werden. Weitere Bekanntmachungen erlassen die Vorstände in den einzelnen Orten.

Überall sind die politisch und gewerkschaftlich organisierten Genossen dazu eingeladen.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Februar.

### Geschichtskalender.

20. Februar.

- 1716 Der englische Schauspieler und Bühnendichter David Garrick in Hersfeld.
- 1751 Der Biolog und Dichter Johann Heinrich Voß in Sommerdorf.
- 1810 Andreas Hofce in Mantua erschossen.

### Geht in den Frauenabend!

Die weiblichen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau werden nochmals daran erinnert, daß heute der achte Frauenabend in folgenden Lokalen abgehalten wird:

- Milde, Gräblichstr. 74.
- „Schweizerhof“, Schweizerstr. 23.
- Brauerer-Ausschuss, Weinstr. 5.
- Kaiser, Michaelstr. 26.
- Gewerkschaftshaus, Zimmer 1.
- Speibrich, Neudorfstr. 65.
- Münste, Löbelstr. 23.
- Jahn, Schöpsstr. 21.

Nebenher sind die Genossinnen Frau Wehrenz, Fräulein Gellrich, Frau Sawatsch und Frau Sellinger und die Genossen Müller, Neufürch, Florkan und Seibold, Frauen und Mädchen! Besucht eure Versammlungen, die nur bis um 10 Uhr dauern.

### Terroristenprozesse ohne Ende.

Wie wir schon in der Sonntagsmatinee lauz berichteten, wurden am Sonnabend die Glaser Salzbrot und Wirschberger vom Strafengericht wegen Gewerbevergehens zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt. Außer diesen richtete sich die Anklage gegen den Metzger Fabian, den Glaser Hünke, den Hausierer Buchwald, den Haushalter Franke und den Glaser Werner.

Die Angeklagten sollen am 31. August 1911 während der Glaserzeit die Haushalter Johann und Josef Sobel und den Raumnann Siegfried Bachmann „bedroht“ und „andächtig“ haben. An diesem Tage wurde Fabian von der Verbandsleitung ermahnt, an die drei ubergabe habe in Gräblich zu gehen und mit den dort beschriebenen Gläsern und den mit Glaserarbeiten beschäftigten Arbeiter wegen ihrer Beteiligung am Streik zu sprechen. Fabian befragte zunächst den Johann Sobel und sagte zu ihm: „Ihr habt wohl jetzt viel zu arbeiten?“ Dies bejahte Sobel, worauf sich Fabian noch eine Weile ruhig mit ihm unterhielt. Zugewandt hat Josef Sobel hinzu, den Fabian ebenfalls freundlich begrüßte. Im Verlauf des weiteren Gesprächs mit den beiden Arbeitswilligen ist nicht ein scharfes Wort noch viel weniger ließ es sich Fabian einfallen, „Bedrohungen“ und dergleichen auszusprechen. Der Arbeitswillige Bachmann will vom Angeklagten Salzbrot „bedroht“ worden sein. Salzbrot hatte erfahren, daß Bachmann seinem Arbeitgeber Krenzel gegenüber erklärt hätte, wenn ich die Streikenden treffe, verhaue ich sie nach Notem. Dies hielt er dem Arbeitswilligen mit den Worten vor: „Wenn es nur nicht einmal ungedeckt kommt.“ In diesen Worten erlöste das Gericht den „Terrorismus“. Während der Anklage mit Bachmann sprach, kamen noch andere Arbeiter aus der Fabrik hinzu und es entstand ein allgemeiner Tumult, an dem sich Salzbrot nicht beteiligt hat. Er ging vielmehr in die hiesige Krawattenfabrik, wo sein Rad stand. Von da aus sah der Angeklagte, daß sich der Streit

nach der Stadt zu forschte, ohne sich weiter an der Sache auch nur irgendwie zu beteiligen. Der Glaser Werner hat mit einem der beiden Sobels und mit Bachmann in aller Ruhe über den Streit gesprochen. An dem Tumult hat sich Werner nicht beteiligt. Er hat sich von Bachmann durch Handschlag verabschiedet, was sehr dafür spricht, wie Bachmann „terrorisiert“ wurde. Die Angeklagten Hünke, Buchwald und Franke sind am französischen Tage mit den Arbeitswilligen überhaupt nicht in Verbindung gekommen. Die Verurteilung ergab diese drei nicht belastend; ebenso konnte das, was die als Zeugen geladenen Arbeitswilligen gegen Fabian und Werner auszusagen wollten, nicht zu ihrer Verurteilung ausreichen. Dagegen hielt das Gericht die belästigten Verurteilungen gegen Wirschberger, der sich an dem Tumult mit beteiligt haben soll, für völlig ausreichend, ihn zu drei Wochen Gefängnis zu verurteilen. Die gleiche Strafe wurde auch über Salzbrot verhängt, obwohl das Ergebnis der Verurteilung eine so unklare war, daß eigentlich alle sieben Angeklagten hätten freigesprochen werden müssen. In der Urteilsbegründung meinte der Vorsitzende: „Die Arbeitswilligen müssen unbedingt geschützt werden. Deshalb können auch die Strafen gegen „Terroristen“ nicht milde ausfallen. Da erziehungsgemäß Geldstrafen von den Verurteilten nicht aus dem eigenen Tasche bezahlt werden, hat das Gericht Gefängnisstrafen verhängt.“ — Wir sind der Meinung, daß es für den Richter niemals maßgebend sein sollte, ob der Verurteilte eine Geldstrafe aus seinem eigenen Tasche bezahlt oder nicht. Dann müßte jeder Reichde, der auf der Anklagebank steht, stets immer ins Gefängnis gehen, weil ihn eine Geldstrafe niemals sehr hart treffen würde.

Die Methode des Streikerterrorismus. Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Schlesische Zeitung“ über den Prozeß der sieben organisierten Glaser.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Streikposten bei ihrem Vorgehen gegen die Arbeitswilligen jetzt eine neue Taktik zur Anwendung bringen. Sie hatten sich stets in größerer Anzahl zusammen, in denen die ihnen in den Weg kommenden Arbeitswilligen und so wiesen dadurch, daß die Ueberfallenen bestimmte Anlagen für die Verteilung der einzelnen sie bedrängenden Leute nicht zu machen vermögten.

Dagegen erklären wir: 1. Die Verurteilung hat von dieser neuen „Taktik“ der Streikenden gegen die Arbeitswilligen nichts ergeben. 2. Auch der Vorsitzende hat in der Urteilsbegründung nicht ein Wort davon erwähnt. Aber was soll das die „Schles. Ztg.“ an. Wenn wir die organisierten Arbeiter wieder einmal heruntergerissen sind, das gehört zur „alten“ Beschäftigung des „vernehmten“ Junkerleutes.

### Die Breslauer Redispredung und Polizeipraxis

findet in der „Breslauer Zeitung“ im Anschluß an die dankenswerten Partien in der Glatzrede des Genossen Frank eine ausführliche und bemerkenswerte Besprechung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Frank hat in einer sehr andeutungsreichen Rede das Anwesenheitsrecht, was von jedem sozialdemokratischen Stadtpunkte aus anders gemacht werden könnte und müßte. Wir wollen auf die Einzelheiten nicht eingehen und sie nicht Punkt für Punkt diskutieren, da unsere Zustimmung und ablehnende Meinung darinnen. Wichtig findet sich dazu ein andermal Gelegenheit. Wir müßten nur einen Punkt herausgreifen, der uns jetzt besonders interessiert.

Abgeordneter Frank meinte, ihre sieben schlesischen Parteikomitees dankte die Sozialdemokratie zum guten Teil der schlesischen Polizei — gemeint wird wohl im wesentlichen die Breslauer Polizei sein, aber auch der Wirklichkeit mancher Unterseher wird er sich dankbar erinnern haben — und seinem Breslauer Landgerichtsdirektor. Was nun diesen Landgerichts-

## Stadt-Theater.

### „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.

Als Senta ließ sich am Sonnabend Fr. Francis Kofe, die sich gegenüber an der Berliner Hofoper befindet, nach längerer Abwesenheit wieder hier hören. Große Veränderungen der Stimme waren weder nach der guten noch der schlechten Seite zu bemerken. Der Sopran der Künstlerin, an deren Singweise sich die Berliner geradezu gewöhnen mußten, wie wir es taten, existiert in der früheren Kraft und Schönheit; treulich ist auch das Schlußchen zeitweise noch immer zu hören. Das Piano, welches Fr. Kofe selber kaum kannte, gelangt ihr jetzt recht gut. Im Spiel ist die Künstlerin freier geworden, nur vereinzelte Bewegungen, wie das öftere Spreizen der Finger, wirken unnatürlich. Auffallend war, daß der Souffleur im zweiten Akt so stark in Tätigkeit trat. — Herr Klarinier fand sich mit dem Geist recht gut ab. — Das Orchester spielte wie ein Laubhüch. In der Schluszene wurde der Stärkegrad so ungewöhnlich, daß kein Wort von den Sängern zu hören war; auf dem Opernplatz muß der Lärm unbedingt wahrnehmbar gewesen sein. — Dem Publikum kam der Vorwurf übertriebener Neugierde kaum gemacht werden.

### „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini.

Am Sonntag nachmittag gastierte ein neuer „Figaro“, Herr Wiesendanger (für wen?). Der Gast verhielt über eine schön, ausgiebige und geschmeidige Stimme, ist musikalisch und spielt akkurat. Daß er manchmal mit dem Orchester nicht harmonierte, lag nicht an ihm. — In Stelle des heiter gewordenen — kein Wunder! siehe Sonnabend — Herrn Klarinier gab ein Herr Pöfel aus Kattowitz den Almaviva. Er sang und spielte die Rolle, wie ein Konjunkturist, der leichtfüßigerweise von seinem Lehrer vorzeitig auf das bedauernde Publikum losgelassen wird. Herr Pöfel eignet sich vielleicht eher für den „Figaro“, denn er ist ein — Schaumichläger. Herr Debelka, der am Dircientenort saß, mag Blut geschwitzt haben. — Fr. Wolter kämpfte tapfer gegen einen hartnäckigen Finken und Herr Schauer kämpfte des öfteren gegen das viel zu schnelle und vorlaute Orchester. Alle aber kämpften gegen das schöne Frühlingswetter, welches dem Theater eine große Menge Besucher einführte. Es war eine sehr „komische“ Oper!

## Aus aller Welt.

Eine Herausforderung des Spiritismus an die Wissenschaft hat Fernand Girod, ein bekannter Pariser Spiritist, ergehen lassen. Er hat sich erboten, vor sechs festlichen Männern der Wissenschaft seine Vorfahrungen mit einem Medium zu veranstalten. Seine Herausforderung ist angenommen worden, und Dr. Albert Charpentier hat dem Spiritisten die Bedingungen zugehen lassen, unter denen er auftreten soll. Vor allem soll die Sitzung in einem Laboratorium stattfinden; vor allem soll die Sitzung in einem Laboratorium stattfinden; vor allem soll die Sitzung in einem Laboratorium stattfinden; vor allem soll die Sitzung in einem Laboratorium stattfinden.

Reminiscenzen von dem Medium entfernt stehen, und er darf keine überhöhten Eiden haben. Außerdem sollen photographische Aufnahmen des Gesichts genau und über jeden Zweifel erhaben festhalten. Dr. Charpentier erwidert den Spiritisten seiner, noch folgendes Experiment zu machen: Das Gleichgewicht einer in einer isolierten Glasflasche befindlichen Waage soll das Medium stören. Girod ist auf diese Bedingungen eingegangen; nur hat er sich vorbehalten, daß die Experimente in drei Stadien gemacht werden, nämlich zuerst in der Dunkelheit, dann bei einem roten Licht und zuletzt bei gewöhnlicher Beleuchtung. Ferner verspricht er darauf, daß alle Anwesenden einen Preis bilden. Man wird sich auf den Erfolg, den der Spiritist und sein Medium, Madame Dumange, haben werden.

Kasernenroheit. Wegen vorläufiger Behandlung in 17 Fällen, wegen schwerer Verletzung in 3051 Fällen und wegen Mißhandlung in drei Fällen verurteilte das Kriegsgericht in Trier gegen einen Unteroffizier des 41. Feldartillerie-Regiments. Der Verurteilte war wegen der angeregten Ergeben vom Kriegsgericht in Trier zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wegen dieses Urteils kam der Unteroffizier beim Oberkriegsgericht Berufung ein. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Soldatenhänder durch seine Qualereien einen Soldaten zu einer Gehörlosenverweigerung veranlaßt hatte. Der Mann ist ohne Befehl worden. Besonders war bei dem Herrn Unteroffizier die „Erziehungsmethode“ beliebt, Leuten, die sich krank fühlten, mehrere Pferdebeden (bis zu fünf) umhängen und sie damit aufschreiten machen zu lassen, bis ihnen das Wasser am Körper herunterließ. Einem Soldaten, an dem man dieses Verfahren erprobt hatte, mußte darauf ein Kamerad den Kopf mit Strohweber abreiben. Es wurde nachgewiesen, daß diese bestialische Methode mehrfach angewandt worden ist. In anderen Fällen hat der Angeklagte Soldaten bis zu schwerer körperlicher Erschöpfung Schlägel schmetten lassen. Beim Erzählen hat er die Leute ununterbrochen heruntergejaagt, hat sie sich in kurzen Zeitabständen hinterlassen lassen, bis sie nahe am Zusammenbrechen waren.

Der Angeklagte machte einen schwachen Versuch, die Hoffungen abzulegen. Angesichts der zahlreichen verurteilten Zeugen mußte dies aber selbst dem Kriegsgericht als mißlingen gelten. Trotzdem stellte ihn der Offizier, der ihn verteidigte, als einen eifrigen, tüchtigen Unteroffizier hin, der sich nur in der „Wahl“ seiner Mittel vergriffen habe. Der Vorsitzende war anderer Ansicht. Er bedauerte, daß der Gerichtsherr keine Berufung eingeleitet habe, da sonst die Strafe hätte erheblich erhöht werden müssen. Auch würde das Berufungsgericht auf Degradierung erkannt haben, denn es läge im Interesse des Heeres, daß solche Elemente von charakterlichen Stellen entfernt würden. Das Urteil der Berufung, das auf drei Monate gelaufen hätte, konnte deshalb nur bestätigt werden.

Falsch der Richtige? In Hiltau wurde am Sonnabend nachmittags ein früherer Student verhaftet, der in dem dringenden Verdachte steht, der Mörder der Familie Schulz in Berlin SW., Alte Jacobstraße, zu sein. In seinem Be-

steh wurden zahlreiche Uhren und Goldstücke, Ringe und Ketten vorgefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte, und die er in Hiltau eben veräußert wollte. Dem Vernehmen nach sollen diese Sachen früher aus dem Laden des ermordeten Juweliere Schulz in Berlin stammen. Der Verdacht der Täterschaft ist so stark begründet, daß von der Berliner Kriminalpolizei ein Kommissar nach Hiltau abgereist ist, um an Ort und Stelle die weiteren Ermittlungen zu leiten. Der Verhaftete soll übrigens in seiner Zelle schon einen Selbstmordversuch unternommen haben, der jedoch rechtzeitig bemerkt wurde und verhindert werden konnte.

Todessturz eines Miegers. Der Mieger Graham Gilmore stürzte auf dem Aerodrom zu Brookland einen neuen Hindley aus und startete dann zu einem Ueberlandflug. Bei Richmond stürzte er im alten Intervall auf 125 Meter Höhe angedrückt einer großen Volksmenge ab.

Grauenhafter Selbstmord eines Veramanns. In einem Schacht der Zeche Rheinproben wurde die Leiche des Veramanns Kraus ohne Kopf aufgefunden. Er wollte sich heraus, daß Kraus Selbstmord verübt hat, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und zur Explosion brachte.

Feuersbrunst. Eine heftige Feuersbrunst hat die Werft in Nantes vollständig zerstört. Alle Löschversuche waren vergeblich. Man mußte sich damit begnügen, daß die auf der Werft liegenden Schiffe sämtlich gerettet werden konnten.

Entzweigter Fund. Acht Fische fanden in der Nähe des Dorfes Bougogne bei Velfort ein großes Vite, aus dem vereinzierter Geruch entströmte. Als man das Vite öffnete, fand man darin den halben Körper einer Frau, der Länge nach durchgeschnitten. Als man den graulichen Fund der Polizei mitteilte, ordnete diese eine allernene Suche nach den übrigen Restteilen der unglücklichen Frau an und es wurde auch nicht weit von dem ersten Fund ein zweites aufgefunden, das die übrigen Körperteile enthielt. Es ist zweifellos, daß hier ein grauliches Mord vorliegt. Der Staatsanwalt wird heute zwecks Einleitung einer Untersuchung in Velfort eintreffen.

Schwerer Automobill. Ein schwerer Automobillunfall ereignete sich in der Nähe des Dorfes Windom bei Anklam. Das Automobil der Frau Professor Dr. Siler aus Berlin befand sich auf der Fahrt von Berlin nach dem Gute Liebenburg. Der Kraftwagen geriet bei einer Kurve ins Rutschen und wurde gegen einen Baum geschleudert. Der linke Teil des Wagens wurde zerstört. Die Dame erlitt anscheinend schwere Verletzungen. Sie wurde von ihrem aus-Berlin herbeigeeilten Gatten in einem Krankenautomobil nach Berlin befördert.

Zweifacher Frauenmord bei Paris. In Ucherez, in der unmittelbaren Nähe von Paris, wurden zwei hochbetagte Schwestern, die Schwestern Elisabeth und Marie Krejninger, die aus Pfalzburg im Elsaß stammen, am hellen Tage in ihrer Wohnung ermordet. Die Mörder drei Brüder Heraucourt, wurden als der Tat dringend verdächtig verhaftet.

Der Verein der national-liberalen Jugend in Breslau... kettet die Reichstagsfraktion, den seit dem Jahr 1909 bis zu den Reichstagswahlen mit Erfolg innegehaltenen Kurs auch weiter zu verfolgen, also den Anschluss nach links beizubehalten. Wir halten es für gerecht, der Sozialdemokratie als der stärksten Fraktion des Reichstags einen Sitz im Präsidium zu gewähren. Wir vertrauen nach wie vor der bewährten Führung des Herrn... Endlich bitten wir, vor der endgültigen Präf. entwahl des Zentralvorstandes der Partei einzuberufen.

Als selbst in Ostelbien haben die Parteil. und Sänger... mehr die Selbstherrlichkeit im Nationalliberalismus. Hoffentlich gehört in diesem Punkte wirklich die Zukunft der Jugend.

**\* Das Kaiser-Geburtstags-Offen.** In unseren lieben Breslau, wo auch sonst noch recht wunderliche Dinge vorkommen, erhielten alle Reserveoffiziere, die am Kaiser-Geburtstags-Offen nicht teilgenommen hatten, vom Bezirkskommando folgendes Schreiben:

„Persönlich. Breslau den 12. Februar 1912.“

Euer Hochwohlgebohren haben hierunter bis zum 19. d. M. zu melden, warum Sie nicht an der Kaiser-Geburtstagsfeier des Offizierskorps des Landwehrbezirks I Breslau am 27. Januar dieses Jahres im Konzerthause teilgenommen haben; hiermit ist die Reskription, Reservation, an dessen Herrschaft Sie sich gehalten haben, auszugeben.

Die Frage, wo die Reserveoffiziere am Geburtstage des Kaisers gefeiert haben, ist natürlich im Militärstaatsrecht sehr wichtig, und das ganze Bureaukratenwerk muss angezogen werden, um die nötigen Antworten herauszubringen. Ja, Patriotismus muß sein; wer sich nicht pünktlich zur Gefeiung anstellt und Hurra schreibt, dem wird das Gewissen...“

**\* Was steht die rote Schleiße?** Von einem Genossen wird uns geschrieben: Man sagt: Der Tod macht alles schön. Er läßt verblieben alles Herbe! Der Tod erweicht dem auch die härteste Seele! Die Breslauer Volkspartei denkt anders. Hat der Tod den Proletarier bezwungen, so macht die uniformierte Staatsgewalt darüber, daß nicht eine rote Schleiße die Stadt in Gefahr bringe. Wir haben zwar noch nie gehört, daß die rote Farbe beim Militär, bei der Polizei, bei der Gendarmerie u. a. die Polizeigewalt aufhebt; aber es ist natürlich etwas anderes. Als dieser Tag ein Festtag wurde, wurden nicht nur die roten Schleißen, sondern auch die roten Schleißen, die die Gendarmerie u. a. die Polizeigewalt aufhebt; aber es ist natürlich etwas anderes. Als dieser Tag ein Festtag wurde, wurden nicht nur die roten Schleißen, sondern auch die roten Schleißen, die die Gendarmerie u. a. die Polizeigewalt aufhebt; aber es ist natürlich etwas anderes.

Will dem zweiten Richter meist die „Breslauer Zeitung“ den unteren Teilern hinreichend bekanntem Landgerichtsdirektor Krawinkel. Da inzwischen neue Polizeiangehörige gegen rote Schleißen erfaßt sind, wird die Sache in einer Sitzung dem Richter des Innern unterbreitet werden.

**Die blinde Frau und die Frau Geheimrat.**

Unter dieser Überschrift berichten wir in der Nr. 89 vom 16. Februar über eine blinde Frau, die zu 14 Tagen Haft verurteilt wurde, weil sie am Vornamstag gebettelt haben soll. Dazu wird uns von der Zentrale für Jugendfürsorge geschrieben:

„Die angeklagte Frau F. war der Zentrale für Jugendfürsorge durch bekannt geworden, daß sie ihre eigenen Kinder durch Mißhandlung und Mißnahme auf Bettelgängen in die Gefahr der Verwahrlosung brachte. Es war bereits ihr und ihrem Mann, einem vielfach betrauten, wegen Trunksucht entmündigten Mannes durch das Vormundschaftsgericht das Verwaltungsverbot über ihre Kinder entzogen und dieses ihnen persönlich bestellten Pfleger anvertraut worden. Durch die bereiteten Verwahrlosungen der Zentrale und des Kindererziehungsvereins, gelang es, die Kinder im Wege der freiwilligen Selbsttätigkeit unterzubringen. Die Frau selbst, die fahrlässig fahndende Unterlassung erlitten, hatte fernerzeit durch den Pfleger mit Rücksicht auf ihre finanziellen Verhältnisse im Monatlichen Zinsen ausbleiben können. Sie jedoch freiwillig wieder vertrieben, um sich wiederum dem einträglicheren professionellen Betteln hinzugeben. In den Vorkerkerkungen der Zentrale für Jugendfürsorge kam es bei Hieren zur Sprache, daß die allgem. bekannte Frau nunmehr, nachdem ihre eigenen Kinder durch die angeordnete Unterbringung dem weiteren Verfall entzogen waren, fremde Kinder der Gefahr der Verwahrlosung aussetze, indem sie diese für ein Belohnung und zeitliche Befriedigung als Bezahlung auf ihren Bettelgängen mitnahm. Der Kindererziehungsverein, der es sich besonders angelegen sein ließ, die Kinder vor Verwahrlosung und Mißhandlung zu bewahren, hatte es sich wie das hiesige Landwehr-Bezirkskommando, die Behörden bereits auf das Treiben der Frau aufmerksam gemacht. Die Zentrale für Jugendfürsorge konnte sich der Pflicht, diesem Umstand entgegen zu treten, nicht entziehen; es ist ihr doch in ihrer mehrjährigen Tätigkeit nur zu sehr bekannt geworden, daß durch die unzulässige Handhabung der Kinder auf der Straße, die dann verbundene Schandbühnen und die Verwahrlosung, wie leicht durch Pöbeln Geld verdient wird, der erste Grund zur Verwahrlosung gelegt wird. Lediglich in Anbetracht ihrer Unwissenheit hat die Zentrale der Geldstrafe der Zentrale für Jugendfürsorge von dem Verfall von den Behörden schließlich bereits Anfang Mai Kenntnis gegeben. Hierauf ist es, daß die Polizei mündlich, insbesondere am Vornamstag bei einem Besuchsmanne erfuhr, wieviel mehr die als Jugendverwahrlosungsdirektorin der Landwehr-Bezirkskommando, man sich die Kinder selbst in die Hände nehmen sollte, wahrheitsgemäß es angeben, daß sie sich der Kinder Tage mit genau erinneren könne, dies aber nicht unter anderem am Vornamstag geschähen sei. Nicht nur über eine blinde Frau, in der Nähe der von ihr geleiteten Verwahrlosung zum Verfall und vorläufiger Körperverletzung verurteilten Strafen eine neuverhängen zu lassen, sind auch die Behörden auf ihren Treiben hingewiesen worden, sondern lediglich im Interesse der gefährdeten Jugend, dessen Verwahrlosung die vornehmste Aufgabe der Zentrale für Jugendfürsorge ist und bleiben wird.“

Wir haben von dem, was wir schreiben, nichts zurückzubringen; besonders betonen wir nochmals, in der Verhandlung wurde festgestellt, daß Frau Geheimrat Schüler am Vornamstag einen Besuchsmanne auf die angeblich bettelnde blinde Frau aufmerksam machte. Das ist es, was jedem so sonderbar erscheint. Die guten Absichten der Zentrale für Jugendfürsorge in allen Ecken; aber daß sie durch dieses Vorgehen der Frau Geheimratin gefährdet werden, das können wir nicht bejahen. War es wirklich nötig, die blinde Frau, die doch ohne Richter keine Strafe betreten kann, sofort einem Schutzmann zu übergeben, damit sie schließlich auf 14 Tage ins Gefängnis verwahrt wird? Ein blinder Mensch ist in jedem Falle mit Mitleid zu betrachten und verdient nicht die große Strafe, wenn er wirklich gefehlt haben sollte. Vielleicht hat Frau Geheimrat Schüler schon etwas von Carmen Sylva gehört und davon, wie diese gebildete Frau über die blinden Frauen denkt. Es darf wohl erwartet werden, daß die Jugendfürsorge in Zukunft etwas geschickter angeht.

**\* Die Dink meider sich.** Der Verein der national-liberalen Jugend in Breslau hat in seiner zahlreich besetzten Mitgliederversammlung vom 15. Februar er. einstimmig folgende Resolution gefaßt und dem national-liberalen Reichstagsklub zu Händen des Herrn Abgeordneten Gaffermann übermittelt:

„Anschließendem Komitee in Steiermark in Zusammenhang mit dem. Die Polizei fahndet einzig nach den Bombenlegern, doch blieben die Nachforschungen bisher ergebnislos. Allen Anstrengungen nach beschleunigen die Leiter, den Bahnhof in die Luft zu sprengen.“

**Sturm an der Küste Oriskand.** Ein orkanartiger Sturm hat an der Küste Oriskandlands außerordentlichen Schaden angerichtet. Viele Schiffe sind untergegangen. Am 11. März waren 20 Segelschiffe im Sturm untergegangen.

**Im Bahnh.** In Kronau bei Eiferwerda ist ein Arbeiter, der sich bei der Arbeit in einem Hause von Verwahrlosung in der Wohnstube schlafenden zweijährigen Kinde den Kopf vom Kumpfe und öffnete sich darauf selbst die Pulsadern.

**Gemeinert!** Die Garnison von Cananea im mexikanischen Staat Sonora hat gemeinert.

**12 Jahre Juchthans!** Das Schwurgericht von Panama verurteilte den Schuhmacher Richter von Kuba wegen Mordverbrechens, Todschlages und verurteilt Todschlages zu 12 Jahren Juchthans und 10 Jahren Ehrverlust. Richter hatte am Vornamstagabend auf seine Frau geschossen und sie schwer verletzt, sowie eine zweite Frau, die Frau Hochstein, am Vornamstag a. M. erschossen und den Mitverwandter Juchthans aus Kuba schwer verletzt.

**Liebeskate.** Am Sonntag Nachmittag geriet in Altona der Erwerbslose Schulz mit seiner Geliebten, der Wirtin Maria Wunder, in Streit. Nach einem heftigen Wortwechsel gab er einen Schuß auf die Wunder ab, der die in die Schläfe traf. Dann schloß er auf sich selbst. Die W. wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Erwerbslose ward auf dem Wege ins Krankenhaus.

**Elektrokatastrophen in Amerika.** Der Pennsylvanier Schellings fuhr in der Nähe von Fortwayne in Indiana mit einem Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet, 17 verletzt.

**Ein Zug von Banditen überfallen.** Zwischen New York und St. Louis wurde in der Nähe von Terrehaute ein Schnellzug der Tandalabahn von Banditen überfallen. Es gelang, die Räuber zu vertreiben.

Der Verein der national-liberalen Jugend in Breslau... kettet die Reichstagsfraktion, den seit dem Jahr 1909 bis zu den Reichstagswahlen mit Erfolg innegehaltenen Kurs auch weiter zu verfolgen, also den Anschluss nach links beizubehalten. Wir halten es für gerecht, der Sozialdemokratie als der stärksten Fraktion des Reichstags einen Sitz im Präsidium zu gewähren. Wir vertrauen nach wie vor der bewährten Führung des Herrn... Endlich bitten wir, vor der endgültigen Präf. entwahl des Zentralvorstandes der Partei einzuberufen.

Als selbst in Ostelbien haben die Parteil. und Sänger... mehr die Selbstherrlichkeit im Nationalliberalismus. Hoffentlich gehört in diesem Punkte wirklich die Zukunft der Jugend.

**\* Das Kaiser-Geburtstags-Offen.** In unseren lieben Breslau, wo auch sonst noch recht wunderliche Dinge vorkommen, erhielten alle Reserveoffiziere, die am Kaiser-Geburtstags-Offen nicht teilgenommen hatten, vom Bezirkskommando folgendes Schreiben:

„Persönlich. Breslau den 12. Februar 1912.“

Euer Hochwohlgebohren haben hierunter bis zum 19. d. M. zu melden, warum Sie nicht an der Kaiser-Geburtstagsfeier des Offizierskorps des Landwehrbezirks I Breslau am 27. Januar dieses Jahres im Konzerthause teilgenommen haben; hiermit ist die Reskription, Reservation, an dessen Herrschaft Sie sich gehalten haben, auszugeben.

Die Frage, wo die Reserveoffiziere am Geburtstage des Kaisers gefeiert haben, ist natürlich im Militärstaatsrecht sehr wichtig, und das ganze Bureaukratenwerk muss angezogen werden, um die nötigen Antworten herauszubringen. Ja, Patriotismus muß sein; wer sich nicht pünktlich zur Gefeiung anstellt und Hurra schreibt, dem wird das Gewissen...“

**\* Was steht die rote Schleiße?** Von einem Genossen wird uns geschrieben: Man sagt: Der Tod macht alles schön. Er läßt verblieben alles Herbe! Der Tod erweicht dem auch die härteste Seele! Die Breslauer Volkspartei denkt anders. Hat der Tod den Proletarier bezwungen, so macht die uniformierte Staatsgewalt darüber, daß nicht eine rote Schleiße die Stadt in Gefahr bringe. Wir haben zwar noch nie gehört, daß die rote Farbe beim Militär, bei der Polizei, bei der Gendarmerie u. a. die Polizeigewalt aufhebt; aber es ist natürlich etwas anderes. Als dieser Tag ein Festtag wurde, wurden nicht nur die roten Schleißen, sondern auch die roten Schleißen, die die Gendarmerie u. a. die Polizeigewalt aufhebt; aber es ist natürlich etwas anderes. Als dieser Tag ein Festtag wurde, wurden nicht nur die roten Schleißen, sondern auch die roten Schleißen, die die Gendarmerie u. a. die Polizeigewalt aufhebt; aber es ist natürlich etwas anderes.

**\* Kranke und Polizei.** In den Vorstand der Krankenkasse „Verein“, einer eingetragenen Krankenkasse in Breslau, hatte der Breslauer Polizeipräsident als Aufsichtsbekanntmachung eine Verfügung erlassen, durch die er den Vorstand aufhob. Die Krankenkasse 118 Mark wieder zurück, die für Delegationen zur Verbandsgeneralsversammlung des Bundes landwirtschaftlicher Krankenkassen in Bayern aufgegeben worden waren. Die Verfügung dieser Krankenkasse ist dem Vorstand nicht zu unterstellen. Der Vorstand fragte auf Aufhebung der Verfügung. Der Polizeipräsident wies die Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht als Rechtsinstanz hat aber das Urteil auf und hat die Anordnung des Polizeipräsidenten außer Kraft erklärt. Die Polizei als unzulässig und ungesetzlich. Verfügung, die aus Staatsmitteln ausgegebenen Gelder zu wieder auszuführen. Der Senat verurteilt u. a. auf eine Verfügung des Oberverwaltungsgerichts, die sich allerdings auf eine Verfügung des Oberverwaltungsgerichts bezieht und sich auf andere Weise zur Wiederherstellung der Summe, als die Verfügung des Oberverwaltungsgerichts gegen die Verfügung oder Verfügung der Oberverwaltungsbehörde dem Vorstand nicht zugunsten werden, da er zur Anwendung von Gewalt gegen die Mitglieder nach den bestehenden Gesetzen in Fällen der vorliegenden Verfügung nicht befähigt ist. Wenn die Aufsichtsbehörde es aber auf die Verfügung des Oberverwaltungsgerichts durch den Vorstand abtut, dann können diese einer für ein Recht. Höchstens die Anweisung des Oberverwaltungsgerichts über die Verfügung des Oberverwaltungsgerichts in Frage kommen. Wenn der Verfügung von Unrechtmäßigkeit gegen Vorstandsmitglieder die der Klasse aus deren Unterführung ergehen, habe die Aufsichtsbehörde zunächst mit der Generalversammlung der Klasse in Verbindung zu treten, weil dieser die Aufsichtsbekanntmachung hierüber zugehen. Weigere sich die Generalversammlung, die Verfügung des Oberverwaltungsgerichts einzuhalten, dann habe die Aufsichtsbehörde, wenn sie die Verfügung nicht für gerechtfertigt erachtet, zu erwägen, ob sie den Rechtsweg für Rechnung der Klasse selbst beschreiten oder ob sie einen Dritten damit beauftragen solle.

**\* An unsere Leser und Kolportage!** Die Reichstagswahlkarte 1912, die 30 Bp. kostet, ist vergrößert. Demnächst erscheint als Ersatz eine Wahlkarte in Farbendruck zum Preise von 10 Bp. Die Buchhandlung Volkswacht.

**\* Der Flug um den Jochen.** Sonntag mittag vollführte der Flugapparat des Schlesischen Aeroclubs, geführt von Wloton, Herrn Lübbe, (als Passagier Leutnant Sauer) einen Ausflug Breslau-Jochen-Schweidnitz-Gant-Verden. Nach mehrmaliger Umkreisung des Jochenberges kehrte der Pilot, der um 2 Uhr Breslau verlassen hatte, einige Minuten nach 4 Uhr auf den Flugplatz Gant zurück. Vorher hatte er eine Zwischenlandung nahe dem Orte Schosnig bei Gant ausgeführt.

**\* Blutige Messerscherei.** Sonntag abend gegen 10 1/2 Uhr wurde auf der Kupferstraße vor dem Grundstück 43/45 ein friedlich seines Wesens gehender Mann von drei Messerschreibern angegriffen. Er geriet infolge dessen mit den dreien in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf einer der drei Messerschreibern ein Messer zog und dem Verletzten, in dem sich früher Schuhmachermeister Paul Gajemanski, Adlergasse wohndend, legitimer, mit seinem Fleischmesser eine tiefe Verletzung in der Halsgegend beibrachte. Durch heftiges Eingreifen des Schuhmanns Rabold, Nummer 72, der dem Messerschreibern erst nach heftigem Ringen das Messer entreißen konnte, gelang es, das Opfer zu befreien. Das vorübergehende Sanitätsmitglied Richard Pawlik, Seminarassistent, legte dem Verwundeten, der heftig blutete, sofort einen Hohlband an und geleitete den Transport des Verletzten nach der nächsten Unfallstation. Der Messerschreiber wurde verhaftet.

**\* Warnung vor Methyalkohol.** Der Polizeipräsident warnt unter Hinweis auf die Entkräftungsfälle in Berlin vor dem Genuß geistiger Getränke, die mit Methyalkohol (Holzgeist) versetzt sind. Herstellung und Verkauf derartiger Getränke sind strafbare Handlungen nach dem Nahrungsmittelgesetz, obwohl sie nach dem Strafgesetzbuch nicht strafbar sind. Auch die Verwendung des Methyalkohols und methyalkoholhaltiger Präparate (Spirito, Spiritosen, Columbiaspiritus) usw. zur Herstellung von Heilmitteln innerhalb und außerhalb der Apotheken, ist bereits verboten. Desgleichen darf zur Herstellung von kosmetischen Mitteln (Haarwasser, Parfüm u. dergl.) Methyalkohol nicht verwendet werden, weil selbst seine äußere Anwendung zu Gesundheitsschädigungen führen kann.

**Wunderkuren mit Handeln.** Zu welchen Verbrechen werden die Übergläubigen führen kann, das zeigen die kurzen eines „Wunderdoktors“, der bei Gera-Weida amtiert. Der Mann scheint ein gutes Geschäft zu machen, denn er hat großen Erfolg aus der ganzen Umgegend. In der Heilmethode beschäftigt er sich mit Auren gegen Gicht und Lohnd. Gegen diese Krankheiten verordnet er Gichtblut und in ganz schwierigen Fällen Gichtblut. Freilich darf letzteres nur von ganz schwarzen Händen kommen, die für ein einziges weißes Haar am Hinder haben. Solche dieser Methode hat sich hier schon ein neuer Anbeter beworben. Der Handel mit schwarzen Gichtblut, denn der Wunderdoktor kauft sie. Für völlig schwarze Auren sieht der Mann einladende Preise. Der Mann behauptet, ob er seine Auren von seinem Vater geerbt habe. Dieser wieder habe sie einem alten Kräutler aus dem Mittelalter entnommen. Besonders appetitlich ist seine Behandlungsmethode nicht. Um eine Diagnose zu stellen, läßt er seine Patienten die Extremitäten mitbringen, die er dann über einem Feuer röstet. Es ist auffällig, daß die bestehenden Gicht keine Handhabe gegen den räuberischen Schwindler bieten, der offenbar selbst nicht an die Selbstkraft seiner Auren glaubt.

**Ein Brandstifter verbrannt.** Nach einer Meldung aus Trausenaunach der Vaterlandszeitung kam es infolge eines heftigen Wortwechsels mit seiner Mutter und Schwester die Wohnung aus, daß er ihnen das Haus über dem Kopf anzünden werde. Er führte seine Drohung aus, denn bald darauf schlugen aus dem Dache die hellen Flammen heraus. Das Haus brannte fast vollständig nieder. Bei den Aufnahmen arbeiteten entdeckten die Feuerwehren zwischen den Besatzungen die halbverbrannte Leiche des Brandstifters.

**Zwei russische Spione verhaftet.** In Lemberg wurden zwei russische Spione verhaftet, in deren Besitz man Spionagematerial für ihre Beziehungen zu dem russischen Generalstab in Warschau gefunden hat.

**Leibmord vom Gischelherb.** Ein 20-jähriges Mädchen, Tochter eines angeesehenen Parlamentsbeamten, legte Selbstmord, indem es sich von der Plattform des Gischelherbs in die Tiefe stürzte. Das Mädchen hat ancheinend in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung gehandelt.

**Bombenfabrik.** Auf dem Bahnhof von Selethal wurde eine Dynamitbombe gefunden. Dieser Fund wird mit







Deutscher Reichstag.

8. Sitzung. Sonnabend, den 17. Februar, Vormittags 11 Uhr.

Vom Bundespräsidenten: Wermuth, von Peeringen, Bischoff.

Erste Staatsberatung

Abg. Ledebour (Zog): Wir hatten das eigenartige Ergebnis, daß hincrerander drei Redner auftraten. Der eine Graf v. Saldern hat wenigstens versucht, seine Vorgespräch objektiv zu gestalten...

Die Wahlversammlung mit einem Choral

Eröffnet, und Herr Mumm charakterisierte das als Abgrund tiefer Deutlichkeit. Er hätte wissen müssen, daß schon im Januar 1912 Severing in der Reichstagsdebatte die Sache richtiggestellt hat.

Der andere Vorgesprecher war der Reichstanzler.

Am zweiten Tage der Debatte suchte er nur auf 5 Minuten wie ein trübliches Gesicht durch den Saal. (Heiterkeit.) Am dritten Tage hielt er seine Vorgespräch und heute ist er wieder nicht da, obwohl er genau weiß, daß auf seine heiligen Angriffe gegen meine Partei sofort eine Antwort erfolgen muß.

Abg. Ledebour (Fortfahrend): Das ist eine Handlung, die die Abgeordneten aller Parteien zurückweisen müßten. (Lebhafte Zustimmung links.)

Für die Abschaffung der Stichwahlen

und Einführung des Proporz wären wir auch. Er hat all die großen Parteikämpfe als „querelles allemandes“, erbärmliche Zänkereien, bezeichnet. Eine „querelles allemandes“ aber war seine Klage über das Wahlgesetz, das ihm die Freistimmigen im ersten Berliner Kreis für 3 Pfennige und nicht für 3 Pfennige zugeschied haben.

daß sie bei der Neuwahl des Präsidiums nicht wieder sozialdemokratisch wählen. (Heiterkeit.) Der Wahlausfall beweist, daß die von uns und den Freistimmigen vertretenen Hauptforderungen entscheidende Unterstützung im Volke finden.

mit einer Fülle neuer Steuern belastet.

Man hat gesagt, in unseren Anträgen zeige sich der Revisionismus. Sie sind aber bereits 1908 gestellt, und ich, den Sie doch zu den Radikalen rechnen, habe sie damals vertreten. Durch die Ostraktion der Rechten und des Zentrums kam damals nichts bei der Kommissionsberatung heraus.

Zu Befehl, Exzellenz!

(Heiterkeit.) Wir verlangen erhebliche Reduzierung der Ausgaben für Heer und Marine. Durch allgemeine Volksebewaffnung, nach Art des Schweizer Systems, würde die Verteidigung unseres Vaterlandes besser gesichert als jetzt, und wir können die Steuerlast ernähigen.

der lückenlos tau der Schutzölle

notwendig. (Zehr richtig! bei den Zog.) Die kräftigen Worte des Grafen v. Saldern über die absolute Nützlichkeit unserer Diplomate beruhen jedenfalls auf Erfahrung. Wir verlangen eine Auslandsdiplomatie, die nicht fremde Staaten einzuschüchtern, sondern in Frieden und Freundschaft mit allen Völkern der Welt die großen Probleme der nächsten Zukunft zu bewältigen sucht.

Abg. Ledebour (Fortfahrend):

Das ist eine Handlung, die die Abgeordneten aller Parteien zurückweisen müßten. (Lebhafte Zustimmung links.)

Staatsekretär des Auswärtigen v. Riberlen-Wächter:

Wenige Tage, ehe das Schiff nach Agadir ging, habe ich mit Dr. Glag, dem Führer der Altkontraktion gesprochen, und ihm gesagt, wir werden demnächst die Marokkangelegenheit in Fluss bringen, wünschen aber nicht, daß in der Presse Geschrei davon gemacht wird, er soll vorichtig sein.

die Ehren zwischen Rechten und Sozialdemokraten besteht. Dadurch werden die Sozialdemokraten natürlich zu einer Protestaktion herbeigeführt für die weissen Beamten und Pfaffen. Ich erwarte, daß auch das Zentrum gegen diese ehrwürdige erprobte Unfähigkeit protestieren wird, sonst müßten uns die Herren um Nerven in Zukunft mit Beden gegen die Unfähigkeit verfahren. (Zehr gut! b. d. Zog.)

Gefahrenarbeiter auf das unerhörteste terrorisiert!

Wir verlangen demgegenüber Zuhilfenahme der Arbeiter gegen jeden behördlichen Druck. Der Reichstanzler hat hinterherum Angriffe auf das jetzige Reichstagswahlgesetz geübt, aber an dem verfassungswidrigen Zustand der jetzigen Wahlkreisverteilung will er nicht rühren.

Abg. Ledebour (Zog):

Das ist eine Handlung, die die Abgeordneten aller Parteien zurückweisen müßten. (Lebhafte Zustimmung links.)

Präsident Kämpf:

Ich bitte, nun doch die Friedensgespräche zu unterlassen. (Zehr richtig! bei den Zog.)

Die Sozialdemokratie ist ein Produkt unserer Entwicklung.

nicht etwa ein Produkt irgendeiner Verfassung (Heiterkeit im Zentrum, auch nicht irgendwelcher Theorie der Historiker oder der bürgerlichen Gesellschaft. Jede Theorie der Entwicklung der Sozialdemokratie, aber die trotzdem nicht die kapitalistische Entwicklung, die als ein Produkt des Volkes hervortritt, zu erklären vermag, sondern das Klassenbewußtsein und das Streben nach Freiheit von aller Unterdrückung und Ausbeutung im Leben. Die praktische Bekämpfung dieses Strebes ist auf dem Gebiet der Sozialdemokratie und auf wirtschaftlichem die Gewerkschaftsbewegung. Diese Bewegung wird vorwiegend und fortgesetzt, ihrem Ziel entgegen, ganz selbstlos, was Regierung, Unternehmer oder die bürgerlichen Parteien daran hindern können. Sie können viel Licht an einzelnen Stellen der Bewegung bringen — aber die Sozialdemokratie wird ihrem Besten nach schließlich mit einem gewaltigen Rückwärtsschritt, wenn in diesen Stunden der Sozialdemokratie über und das Volk nur über ihre Ausgaben und Ziele; es fehlt dem Arbeiterbewusstsein, seine Entschlossenheit, seine Kraft und seine Mächtigkeiten, das Ziel der Sozialdemokratie der Gesellschaft zu erreichen. Wir sind nicht so leicht zu glauben, daß das ganze Klassenbewußtsein des Proletariats so leicht aus der Fassung gelassen oder überlistet werden kann, als die anderen Parteien; wir sind uns der langen wirtschaftlichen Unterdrückung und der Zurückdrängung der politischen Entwicklung des Proletariats geübten Mächtigkeiten vollkommen bewußt. Aber das Proletariat streift von Jahr zu Jahr mehr ab. Es macht sich von Jahr zu Jahr selber für die große Aufgabe, die seiner in der kapitalistischen Gesellschaft harret. Die Aufgabe der Vertreter der Sozialdemokratie ist es nun, diesem Kampf und Willen als Vorwärtsschritt zu dienen und dafür zu sorgen, daß dieser Entwicklungswille der Proletariatsmassen an denjenigen Orten, wo wir als Vertreter des Volkes aufzutreten haben, in die Tat umgesetzt werde. (Beifall bei den Zog.)

Präsident Kämpf:

Sie haben die Vertreter der verbündeten Regierungen verbrecherischer Umtriebe bezichtigt. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung.

Abg. Ledebour:

Ich habe gesagt, entweder haben die Herren einen Meineid geschworen oder —

